



## **Bundesfachtagung**

**„Quo vadis Professionalisierung?“**

**Kassel: 27.-28. September 2013**

**Fachforum 5**

**FREITAG**

Prof. Dr. Sabine Ehrhart

### **Der Bologna Prozess und seine Auswirkungen auf die Praxis**

Der 1999 eingeleitete Bologna-Prozess hat in erster Linie eine europaweite Harmonisierung von Studiengängen im Blick und unterstützt die Mobilität von Studierenden mit dem Ziel, sie mit anderen Sprachen, Kulturen und Lebensweisen vertraut zu machen.

Nachdem die Ausbildung von Lehrer/inne/n und Erzieher/inne/n immer stärker im universitären Rahmen erfolgt, hat Bologna auch sehr weit reichende Auswirkungen auf das gesamte Erziehungssystem in allen Altersstufen, von der Frühpädagogik über Primar- und Sekundarstufe bis zur Universität.

Luxemburg ist ein interessantes Fallbeispiel in diesem Zusammenhang, denn es gehört zu den wenigen europäischen Ländern, welche die von den europäischen Institutionen erwünschte Mehrsprachigkeit in der Form "Muttersprache plus zwei weitere Sprachen" (Zieldefinition anlässlich des Treffens der Regierungschefs in Barcelona von 2002) für ihre Gesamtbevölkerung verwirklicht haben. Es gibt weniger als ein Prozent an einsprachigen Menschen in diesem Land, dessen Geschichte stark durch enge – und nicht immer konfliktfreie – Kontakte zu den großen Nachbarn Deutschland, Frankreich und Belgien bestimmt wurde. Seit einem Jahrhundert erlebt die Region immer wieder Phasen eines starken Bevölkerungszuwachses durch Migration: zu Beginn des 20. Jahrhunderts aus Italien, dann aus Spanien, nach dem 2. Weltkrieg in bedeutendem Maße aus Portugal und in den letzten Jahrzehnten zusätzlich aus dem Balkan und aussereuropäischen Herkunftsländern. Dazu kommen noch die über 150 000 Grenzpendler aus Frankreich, Deutschland und Belgien, die an jedem Wochentag nach Luxemburg einpendeln und dort ein Drittel der Arbeitsplätze belegen.

All diese Faktoren brachten eine in hohem Grade ausgeprägte sprachliche und kulturelle Diversität mit sich, die sich auch im Kindergarten und im schulischen Klassenzimmer widerspiegelt (wie in Frankreich erfolgt in Luxemburg die Ausbildung für beide Bereiche in einer gemeinsamen Struktur). So sind laut der aktuellen Statistiken nur knapp über die Hälfte der Schüler luxemburgischer Herkunft, in den jüngeren Klassen liegt der Anteil an Kindern mit Migrationshintergrund noch höher, in den Kindergärten deutlich über 50% und je nach Stadtviertel oder Landesteil kann man Klassen antreffen, in denen kein Kind oder nur mehr ein oder zwei Kinder die Landessprache Luxemburgisch als Familiensprache haben. Deutsch und Französisch sind ebenfalls Verkehrssprachen mit amtlichem Status in Luxemburg, ihre Kenntnis ist je nach Schüler auch völlig unterschiedlich ausgeprägt. Von den Lehrern und Erziehern wird daher gerade im sprachlichen und kulturellen Bereich eine stark entwickelte Differenzierung verlangt, es ist geradezu ein Testlabor für die Zukunft Europas.

Mehrere Projekte in Luxemburg haben gezeigt, wie es durch den Ansatz der Sprachökologie gelingen kann, Kinder dabei zu unterstützen, sich der eigenen Sprachen bewusst zu werden, eine persönliche Mehrsprachigkeit zu entwickeln und dabei ganz allgemein Neugierde und Interesse an allen Sprachen zu entwickeln, mit denen man im Laufe seines Lebens in Kontakt tritt. Wir haben dieses Konzept in Luxemburg weiterentwickelt und wenden es dort – und seit einiger Zeit auch in unseren Partneruniversitäten in Frankreich, Russland, Neukaledonien und Madagaskar – in der Ausbildung von Erzieher/inne/n und Lehrer/inne/n an. Unser an der Universität Luxemburg beheimatetes Projekt naturalink mit einer Laufzeit von 2011 bis 2014 hat sich zum Ziel gesetzt, diese Initiativen besser zu erfassen und den Austausch anzuregen – wir werden daraus Beispiele vorstellen.

Nach dieser Vorstellung von praktischen Erfahrungen möchte ich dann mit Ihnen darüber diskutieren, wie die europäische Einbettung und die sinnvolle Verknüpfung der Kulturen von Familie und Kindergarten oder Schule für die Frühpädagogik im Zeitalter des Bologna-Prozesses in Deutschland aussehen könnten.

## Vita



Sabine Ehrhart interessiert sich für die sprachliche und kulturelle Vielfalt speziell von Kindern und Jugendlichen im Spannungsfeld zwischen Kindergarten, Schule und Familie. Zusammen mit den Lehrern und Erziehern, die sie an der Universität Luxemburg im Bereich Mehrsprachigkeit und interkulturelle Öffnung ausbildet, überlegt sie, wie die Schule darauf eingehen kann.

Sie hat in Augsburg, München, Saarbrücken, Orléans, Paris, Nancy, Barcelona, Auckland, Nouméa, Adelaide, Port Vila/Vanuatu, Omsk und Antananarivo studiert und gearbeitet und wird Beobachtungen aus diesen Räumen vorstellen, welche für unser Thema relevant sind.